



# der Kulturwolf



Zeitschrift für restriktive Kulturarbeit  
Kampfbblatt der Local Fist = Abteilung 3

Verlag des LocalFist-Department-Gemang, Abt. f. Zensur,  
Hauptamt 10115 Berlin, Chausseestraße 58,  
Auflage 2000 Expf., erscheint vierteljährlich, Preis 50 ct

## Zensur in Deutschland greift!

Sechs Verfahren abgeschlossen- Erste Galerieschließung  
angelaufen- Konfiskationen in Leipzig und Berlin- Beobachter für  
KH Berlin und AdK Braunschweig vereidigt

Vor vier Monaten nahm die Abteilung für Zensur in der LOCAL FIST ihre Arbeit auf. In einer ersten Verlautbarung hatte sie erklärt:

„Auf der Leiche der Freien Künste floriert ein schändlicher Lumpenhandel: bestellte Modeartikel, flüchtig hingemachte Trophäen für besserverdienende Unikatsammler. Inkompetente Kulturkellner verfüttern ein Sortiment uralter Witze und gehobener Bauernmalerei. Mächtig und uneingeschränkt regiert das Mittelmaß in allen Bereichen des Kulturschaffens. Das ist der kulturelle Notstand! Angesichts dieser Umstände ermächtigt sich die Abteilung Z zur Ausübung von Zensur.“

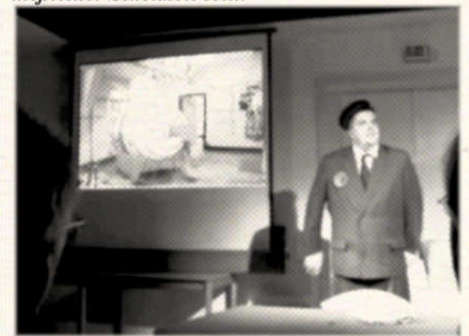
Die erklärten Ziele: Einschneidende Veränderung der kulturellen Gegebenheiten, Reform der durch

kommerziellen Mißbrauch beschädigten Rahmenbedingungen künstlerischer Produktion, strenge Überprüfung der Ausbildungsstätten, tatkräftige Kontrolle des kapitalistischen Kunstmarktes.

Bis heute hat das Hauptamt in Berlin sechs Produzenten mit Arbeitsverbot belegt, drei Konfiskationen schädlicher Produktionen durchgeführt und eine erste Galerieschließung veranlaßt. Freie Mitarbeiter überall im Land sichten den Sektor Kultur und treten mit Informationsveranstaltungen an die Öffentlichkeit. Eine Rechtsabteilung und das schlagkräftige Exekutivkomitee gewährleisten die rasche Umsetzung der Entscheidungen. Die Zensur in Deutschland greift! Chefsensor Hückstädt: „Wir sind soweit zufrieden.“



**Oben:** Nicht immer ist die LF/Z willkommen- Proteste auf einer Konfiskation in Berlin; **Mitte (von links nach rechts):** Stand der LF/Z in den Uferhallen in Berlin; Ein Mitarbeiter der Exekutive bei der Erfassung von Konfiskationsgut (Galeriekonfiskation in Leipzig). Vortrag von Redakteur Esch „Was will die LFZ?“ im Kunstkreis Rinteln; **Unten:** Klaus Bulcke auf seinem Vortrag in Weimar: „Der Untergang der Bildenden Künste wird, wie ihre Schöpfung, von unermesslicher Schönheit sein!“



### Das LF-Echo

Seit Gründung der LF-Z gibt es lebhaftere öffentliche Diskussionen über die Berechtigung kulturbereiniger Maßnahmen.

Einige Fragen werden dabei immer wieder gestellt. Sie sollen hier einmal zusammenfassend beantwortet werden.

**Die Zensurabteilung ist nur ein „Kunstprojekt“! Ja, stimmt denn das?**

Stimmt nicht! Die Abteilung Z ist eine unabhängige Behörde und möchte künstlerische Produktion auf der Grundlage souveräner Individualleistung wieder ermöglichen. Dazu hat sie eine radikale Bereinigung des durch kommerzielle Veruntreuung ruinieren Kultursektors in Angriff genommen.

„Kunstaktionen“ sind albern und überflüssig. Sie werden von der Abt. Z als gestrige „Modeerscheinung“ abgelehnt und ggf. mit Zensur belegt.

**Die „Local Fist“ ist rechtsradikal! Ja, stimmt denn das?**

Stimmt nicht! Die Zensurabteilung verfolgt keine politischen Ziele. Sie beurteilt die ästhetische Qualität von künstlerischen Produktionen und überprüft deren ökonomische Positionierung. Die Abteilung für Zensur betreibt eine „Zensur von unten“ und verabscheut staatliche Hierarchien.

Ihr Dachverband, die LOCAL FIST, ist eine kulturevolutionäre Organisation mit vorwiegend anarchistischer Ausrichtung. Ihr Ziel ist die komplette Beseitigung der kapitalistischen Wohlstandskultur.

Der Ausstattestab von LOCAL FIST und Abt. Z findet die Moderne uninteressant und bevorzugt historisch kontaminiertes Interieur.

**Die Abteilung Z darf keine Bilder konfiszieren! Ja, stimmt denn das?**

Stimmt nicht! Die Abteilung Z nutzt Lücken in der gegenwärtigen Rechtsprechung und nimmt auch Rechtsstreitigkeiten in Kauf. In der Vergangenheit konnte umfangreiches Katalogmaterial vernichtet werden. In wichtigen Fällen tätigt die Abt. Z Ankäufe, um Produktionen vom Markt zu entfernen. Andere Fälle warten als „vorläufig ausgesetzt Vollzug“ auf eine spätere Erledigung. lw



Photos: Haferland, Constant, LFD

### In dieser Ausgabe

**Längerfristig Totengräber-** Ein Gespräch mit Hauptzensor Malte Hückstädt // **Der neue Ton-** Redakteur Esch über Pluralismus, Konfliktbereitschaft und Stadtgärtnerei // **Den VKS richtig bedienen-** „Wo kann ich hier die öffentlichen Verfahren einsehen?“ Ein kurzer Rundgang durch die Abt. Z. auf >localfist.com< // **Zwei Wege nach vorn-** Zensur und Leistungsschau- ein Gespräch mit dem LFP- Obmann Christian Riebe



# Längerfristig : Totengräber

Ein Gespräch mit dem Hauptzensor der LF-Z Malte Hückstädt

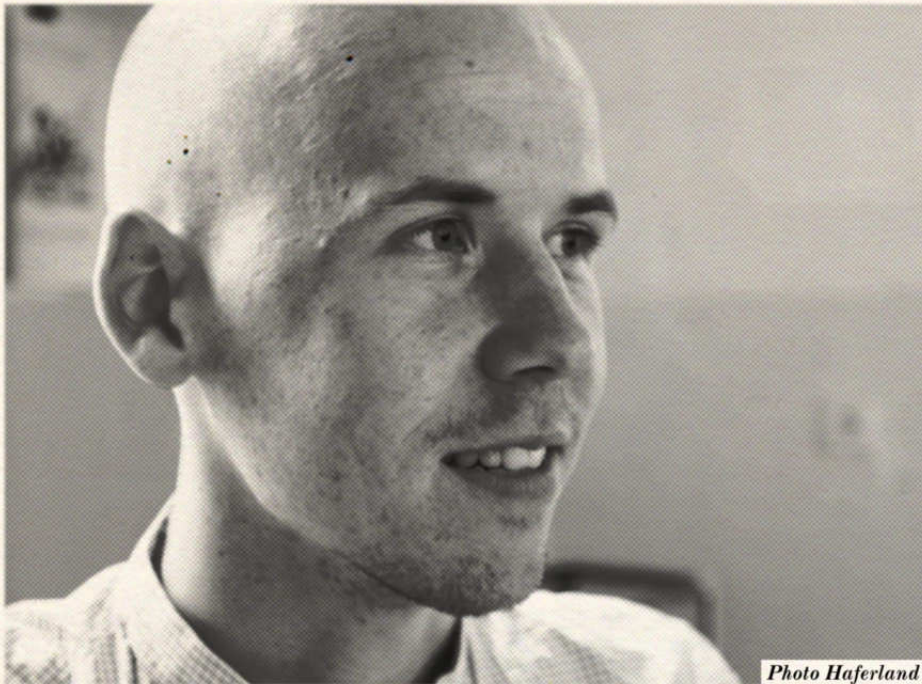


Photo Haferland

Für die einen ist er „schlicht kriminell“ (ArtMax), für andere verkörpert er „vielleicht die letzte Chance für eine Ehrenrettung der Gegenwartskunst“ (F. Schuleit i. d. NORM). Seit März 2010 ist Malte Hückstädt die zentrale Figur der LF-Z. Er eröffnet die Verfahren und schließt sie mit seinem Urteilsspruch ab. Katja Buleke besuchte den HZ in der Außenstelle Hannover.

**Sie sind seit vier Monaten im Amt. Was konnten Sie bisher auf den Weg bringen?**

Die LF/ Abt. Zensur hat im zweiten Quartal 2010 bundesweit sechs Urteile, 38 Beobachtungen und eine Galerieschließung erwirken können. Diese Zahlen stimmen mich mit Hinsicht auf die kommenden zwei Quartale äußerst optimistisch.

Angesichts des begrenzten Etats, der vom Ausschuß für allgemeine Wohlfahrt und öffentliche Verteidigung bereitgestellt wurde, stellen diese Zahlen eine beachtliche organisatorische Leistung dar. Wir sind trotz der effizienten Leistung noch etwa 1700 Euro unter der Etatgrenze geblieben. Der Bilanzbuchhalter des Ausschusses ließ schon ausrichten, daß er in Anbetracht des vorläufigen Abschlußberichtes unserem eigenen Buchhalter, dem Herrn Lampe vom Hauptamt in Berlin, einen Heiratsantrag machen werde.

**Wie sieht Ihr normaler Arbeitstag aus?**

Das ist doch überhaupt nicht wichtig! Wenn die Leute wüßten, was wir an Anstrengung und ordinären Erniedrigungen auf uns nehmen, um hier unsere Arbeit bewerkstelligen zu können, würden sie den Blick für die wichtigeren Komponenten verlieren. Nur so viel: Unsere Arbeit, so wie sich das in den letzten vier Monaten darstellt, ermißt sich nicht in Stunden, Arbeitstagen und Verdienst, sondern vielmehr in Erniedrigungen, Raufereien und Litern von Schweiß.

**Die Außenstelle hier in Niedersachsen, das Berliner Hauptamt in der Chausseestraße, die Konfiskationen überall im Land- wie bringen Sie das alles zusammen?**

Also ich hatte schon immer ein recht gutes Gefühl für zeitliche Organisation. Trotz der langsamen Fortbewegungsmittel, die uns der Buchhalter Herr Lampe aufzwingt, nämlich zum Beispiel das Regionalzugnetz der Bundesbahn oder die ausgemusterten

Kraftfahrzeuge der Bundeswehr aus den Siebzigerjahren, komme ich meistens recht pünktlich an. Überdies werde ich natürlich von den Mitarbeitern Esch, Buleke und Riebe stark unterstützt. Ohne sie und die anderen Mitarbeiter wäre die LF-Z überhaupt nicht mehr denkbar.

**Sie sind kürzlich im NBK öffentlich- im Beisein der Presse- massiv beschimpft worden. Wie gehen Sie damit um? Verletzt Sie so etwas?**

Es ist natürlich nicht angenehm, wenn schlagartig und fast einstimmig mehr als fünfzehn Menschen um Sie herum anfangen zu toben, Sie als Faschisten und in der nächsten Sekunde dann gleich als Stalinisten beschimpfen! So etwas bereitet mir in der Regel aber keine schlaflosen Nächte mehr.

Diese Art kleinkariert Kritikäußerung ist gerade in Deutschland auf einen ganz simplen Sachverhalt zurückzuführen: Wenn Sie zur barbarischen Vergangenheit dieses Landes nicht aus dem Stand die vorgeschriebenen Sätze deklamieren, werden Sie schlagartig- innerhalb von Sekunden- verurteilt.

Glücklicherweise ist es am Ende des Tages die Abteilung Zensur, an die man sich erinnern wird, und nicht die banale Empörung, die mit ihr einhergegangen ist.

**Über VKS melden sich besorgte Menschen, die berichten, daß rechtskräftig zensierte Künstler dennoch weiter in Ausstellungen vertreten sind und auch ganz offen Ihre Entscheidungen ignorieren. Was können Sie diesen Menschen sagen?**

Ich möchte diese Menschen bitten, mir Name und Ort der Ausstellung, sowie den Namen des rechtskräftig zensierten Künstlers zuzusenden. Wir werden uns dann so schnell als möglich kümmern.

Sie können auch mit der Anbringung eines Melders, den der LFP für uns entwickelt hat, und den man im Internet beziehen kann, eine Markierung direkt in der Ausstellung hinterlassen. Das erleichtert uns in jedem Fall die Arbeit.

**Was werden Ihre nächsten Ziele sein- und was ist für Sie kurzfristig am dringlichsten zu erledigen?**

Kurzfristig werden wir wie gehabt unerlaubt hochpositionierte Produktionen und Galerien aus dem Verkehr ziehen, beziehungsweise in den einfachen Dienstleistungsbereich abdrängen müssen.

Diese Abdrängungen werden überhaupt immer wichtiger. Der korrekte Begriff ist „Deklassierung“. Als schönes Beispiel für eine erfolgreiche Absenkung in den ordinären Dienstleistungsbereich wäre zum Beispiel der ungarische Maler Akos Birkas zu nennen. Das ist ein Mann, der wurde bis vor Kurzem noch von der Galerie „Eigen und Art“ vertreten und hat, gemessen an der gelieferten Qualität seiner Produktion, verboten hohe Gelder kassiert. Der hat nun mittlerweile, unter Einflußnahme der LF-Z, einen deutschlandweiten Exklusivvertrag mit der Discounterkette „Tedx“ in Aussicht. Das ist also das absolute Musterbeispiel einer erfolgreichen Absenkung in den einfachen Dienstleistungsbereich. Für den Mann wird sich auch garnicht viel ändern. Der malt nach wie vor ausschließlich für die ordinärsten Bedürfnisse. Nur ist das in der Kooperation mit Texdo dann eben ehrlich formuliert. Überdies wird er wohl ein monatliches Gehalt bekommen, was dem Birkas, glaube ich, ganz gut gefällt.



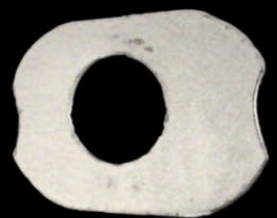
Öbild (vorne) von A. Birkas in einer Texdo-Filiale

Zur längerfristigen Planung ist zu sagen, daß die LF-Z trotz des erfreulichen Quartalsberichtes leider davon ausgehen muß, daß sich durch einfaches Deklassieren und die Zensur minderer Individualproduktion usw. langfristig vielleicht nicht mehr viel retten läßt. Aus diesem Grund sind für das erste Quartal 2011 erste umfassende Spartenauflösungen in verschiedenen Bereichen der Bildenden Künste angesetzt.

Längerfristig wird die LF-Z also zu den Totengräbern der modernen Kunst, so wie sie sich in den letzten Jahrzehnten dargestellt hat, gehören.

Anzeige

MARIUS ALBRECHT  
KÜNSTLER DER LF-GALERIE



»Eigentlich das beste, was man sich im Moment anschauen kann.«  
HZ Hückstädt

Ab September mit neuer Präsentation auf [local-fist.com](http://local-fist.com)



# Der neue Ton

von Redakteur Esch

Jeder, der für sich in Anspruch nehmen darf, ein anständiger Mensch zu sein, wird einmal Flugblätter in der Fußgängerzone verteilt haben.

Und er wird sich erinnern, daß mancher Passant, für den es doch angemessen gewesen wäre, das Flugblatt sauber zu verstauen, um es zu Hause aufmerksam studieren zu können, statt dessen stehen geblieben war. Oftmals verwickelte uns so ein Passant dann in die allerbanalsten Diskussionen: Natürlich war für ihn jeder Sozialismus gleich "DDR", natürlich würgte er den infernalischen Schwachsinn, den er aus *Bildzeitung*, *Stern* und *Tagesschau* unzerkaut eingesogen hatte, ungefragt vor uns wieder aus und beschämte uns mit strotzenden Gemeinplätzen.

Wie oft hatte man stundenlang zu stehen und mußte sich herablassen, die einfachsten Sachverhalte wieder und wieder zu erläutern! Und wie oft lag einem dabei die passende Aussage schon fast auf der Zunge: "Ja, leck' mich doch am Arsch! Kannst Du nicht lesen?" **Das, lieber Leser, wäre der richtige Ton gewesen!**

Oder ein anderes Beispiel:

Zu den niedrigsten Tätigkeiten, auf die der Jetztmensch herabkommen kann, gehört es zweifellos, sich die orangefarbene Uniform des "Grünflächenamtes" anzulegen, um dann stundenlang mit einer Unkraut-Rasiermaschine an Straßenböschungen auf- und abzulaufen.

Wer hat nicht schon vergeblich versucht, die hierzu verurteilten Halbmenschen in gütigem Ton davon zu überzeugen, daß die ohnehin debil konzipierten

Straßenabschnitte nach einer Rasur noch weitaus trostloser erscheinen müssen. Selbst und gerade der unwiderlegbare Hinweis auf die natürliche Notwendigkeit eines ausreichenden Wildpflanzenbewuchses in unseren Städten muß sein Ziel mit absoluter Sicherheit verfehlen.

Unreichbar für jede Vernunft wird vor unserer Tür weiter dröhnend gerodet, werden wir bei der Erledigung ernster und sinnvoller Tätigkeit durch den schamlosen Lärm dieses emsigen Ausrottungsmanövers behindert.

Es liegt auf der Hand, was hier wirklich zu tun wäre: Man laufe hinaus, schlage den Uniformträger wortlos nieder und versenke seinen Straßenrasierer sicher im nächstliegenden Kanal!

Zum Lohn für diese kleine Mühe wird uns die konzentrierte Arbeit nun wieder leichter von der Hand gehen. Und zusätzlich danken uns die Brombeersträucher und der Rainfarn mit üppiger Blüte.

**Das, lieber Leser, ist der neue Ton!** Sein Merkmal ist: Effektivität.

Aber wenden wir uns dem Kulturleben zu:

Wenn gelernte Einzelhandelskaufleute heute Galerien eröffnen, sie mit dem leichtesten Allerweltsdreck befüllen und auf diesem Dreck sogleich einen schamlosen Wertpapierhandel beginnen, dann ist es heute schon nicht mehr nötig, sich privat darüber zu grämen.

Die Zeit der niedergeschlagenen Bemerkungen in abendlichen Gesprächen mit Kollegen ist vorüber. Ebenso die gespielte Eitelkeit, mit der man säuerlich bekennt: "Ich gucke mir so was gar nicht an. Was interessiert mich der neureiche Kunstbetrieb!" Nein, lieber Leser, eine solche Haltung ist heute überholt. Wozu führte sie auch, außer zu kurzfristiger Aufrechterhaltung einer ungesunden individuellen

Bequemlichkeit?

Heute haben wir eine Abteilung für Zensur, die doch ganz einfach das naheliegendste tut: Sie schafft wieder Platz, wo sich das quallenartige Substrat anspruchsloser Mittelmäßigkeit so unerhört ausbreitet hat.

Darüber muß nun nicht mehr diskutiert werden. Denn es ist ein **neuer Ton**, der die Diskussionen so angenehm verkürzt, und den sich die Abteilung Z von Anfang zu eigen gemacht hat.

Ja, man kann sagen: Mit der Abteilung für Zensur findet eine längst überfällige Aktualisierung der Formen öffentlicher Willensäußerung statt!

Die landläufige Form pluralistisch kompatibler Willensäußerung ist doch lediglich das gefälschte Etikett eines scharfen Narkosemittels.

Unter dieser Betäubung konnte die Gesellschaft zu einem ebenso albernen wie verbrecherischen Kaufmannsladen verkommen, wo jegliche Meinungsäußerung der Selbstverpflichtung zu kindischer Kundenfreundlichkeit unterliegt.

Dort spricht man die lauwarne Sprache erzwungener Kumpanei und versichert sich gegenseitig unausgesetzt einer voraussetzungslosen Einigungsbereitschaft.

Man kann das demokratisch finden. Man kann aber auch feststellen, daß es präventiver Kapitulation gleichkommt, zugunsten des faulen Friedens einer faden Konsumwüste auf die Durchsetzung elementarer Forderungen zu verzichten.

Nein, lieber Leser, Fortschritt und Erneuerung bedürfen endlich entschiedener Umgangsformen. **Rigorismus** ist das Gebot der Stunde!

Redakteur Esch ist Mitglied des Beirates der LF-Z

## VKS richtig bedienen

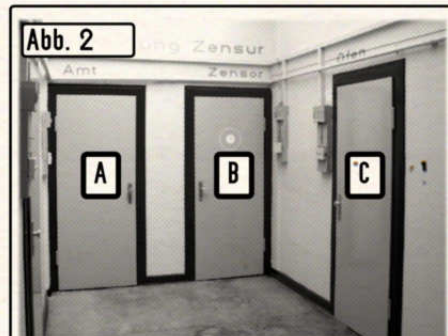
Eine technische Anleitung zum Gebrauch der automatischen Information auf [local-fist.com](http://local-fist.com)

Die Räume des Hauptamtes der für Zensur liegen in der Chausseestraße 58 in Berlin/ Mitte. Die Öffentlichkeit hat dort normalerweise keinen Zutritt. Einige Diensträume wurden deshalb im Internet für jedermann zugänglich gemacht. Sie sind rund um die Uhr geöffnet. Die LOCAL FIST, in der sich diese Räume befinden, ist zu erreichen unter: <http://local-fist.com>. Der Weg zur „Abteilung Zensur“ ist ausgeschildert (Abb.1).



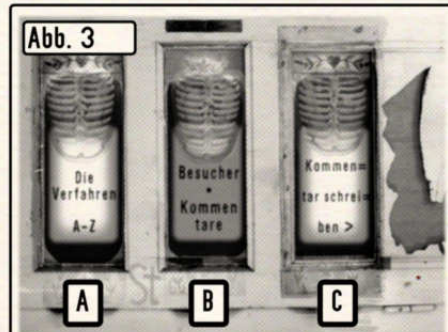
Aus dem Korridor (Abb.2) gelangen Sie in die verschiedenen Räume. Informationen über die Arbeit der Abt. Z finden Sie vor allem in den Räumen AMT und ZENSOR. Fast alle Apparate, die hier montiert wurden, dienen der automatischen Information und sind einfach zu bedienen.

Im Raum AMT (A) finden Sie den VKS-Verbinder (Abb. 3). Hier können Sie die Zensurverfahren einsehen, Kommentare anderer Besucher lesen und auch eigene Kommentare verfassen.



(A)- Raum AMT: Information, Vorzensur, Kontakt, V K S. (B)- Raum ZENSOR: Büro des Zensors (C)- Entsorgungsräume der LF-Z und Durchgang zum Ehrenmal (ab September).

Wenn Sie den VKS- Verbinder (Abb.3) in Betrieb setzen, erhalten Sie automatisch leichtverständliche Anweisungen zur Bedienung des Gerätes.

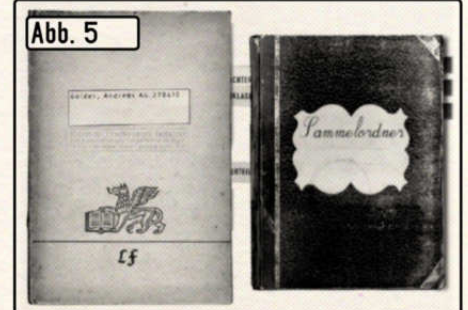


(A): hier können Sie in den Zensurakten lesen. (B): hier können Sie Kommentare von Besuchern lesen. (C): hier können Sie eigene Kommentare abgeben. Alle Schalter am unteren Rand!

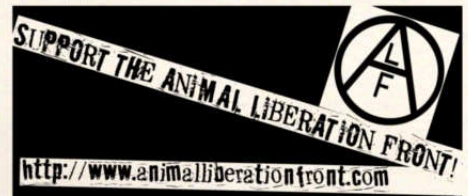
Um einzelne Akten (Abb.5) zu lesen, verwenden Sie die alphabetische Registratur (Abb. 4) oder die Pfeiltasten. Benutzen Sie auch die Lesezeichen!



Verwenden Sie das Register oder die Pfeiltasten, um in den Akten (Abb. 5) zu blättern!



Anzeige





## Zwei Wege nach vorn

In einem expressionistischen Ziegelbau, den Hans Poelzig 1922 für Hannover entworfen hat, befindet sich seit April 2010 eine Außenstelle der LF-Z. Hier sind außerdem die Stipendienstätte der LOCAL FIST und die Sitzungsräume der Planungskommission untergebracht. Dort tritt wöchentlich ein Beirat zusammen, um Perspektiven der radikalen Kulturreform zu erarbeiten. Christian Riebe vom LFP ist Beiratsmitglied und beantwortete in Hannover die Fragen von Katja Bufcke.



**Herr Riebe, was kann die Zensur Ihrer Meinung nach erreichen und welche weitergehenden Perspektiven gibt es?**

Also, die Zensurmaßnahmen, das ist ja zunächst einmal eine reine Notwehr. Man muß davon ausgehen, daß der Kunstbetrieb, wie er jetzt so stabil dasteht, nicht mehr repariert werden kann. Das wäre natürlich das Beste, wenn er komplett verschwände. Und es würde der souveränen Kunstproduktion auch überhaupt keinen Schaden zufügen, wenn das alles plötzlich komplett weg wäre, im Gegenteil. Denn man kann das nicht oft genug sagen: der Kunstbetrieb, so wie wir ihn jetzt haben, das ist wirklich das organisierte Mittelmaß. Und „organisiert“ heißt: kriminell organisiert und also totalitär vernetzt. Da kommen Sie auch mit Zensurmaßnahmen nicht dagegen an. Das weiß natürlich auch unser HZ, und er sagt das auch ganz offen. Was wir mit den Zensurmaßnahmen machen können, ist, daß wir diesen kompakten Block der gewerbsmäßigen Veruntreuung von Kulturleistungen erstmal gezielt schwächen. Da nehmen wir jetzt die schädlichsten Erscheinungen weg. Das macht aber noch keine Kulturreform, von der der einzelne Künstler oder der Bürger etwas hätten. Das macht bestenfalls ein wenig mehr Platz. Und diese minimale Armfreiheit, wenn jetzt zum Beispiel so Leute wie die Brüder Lehmann, die ja ihre Finger praktisch überall drin hatten, wenn die jetzt keine Gefahr mehr darstellen, also diese Armfreiheit müssen wir sofort ausnutzen, um da etwas besseres hinzustellen und zu verteidigen. So was muß natürlich geradezu paramilitärisch geplant und durchgeführt werden. Und genau da sind wir jetzt in der Vorbereitungsphase.



**Um welche Planungen handelt es sich dabei?**

Moment. Kurz noch über die Geschichte mit der Zensur, bevor wir zu den Plänen kommen. Das wird nämlich oft ganz verzerrt dargestellt, so als wäre das jetzt eine bürgerliche Zensur, die von rechts oder

links oder aus der Mitte heraus an den Inhalten von Kunstwerken herumoperieren will. Das ist aber ganz falsch. In Wirklichkeit kann man sagen: „Hier zensiert die Avantgarde!“. Das heißt, hier läuft es eben genau anders herum. Und wenn man da genau hinschaut, dann sieht man sofort, daß jetzt hier eine autonome Zensur, die nichts anderes ist, als die Notwehr der wirklich Kulturschaffenden, gegen die totalitär organisierte Zensur des konsumistischen Kunstbetriebs anrennt, an die sich mittlerweile ja alle gewöhnt haben, und die keiner mehr als Zensur wahrnimmt, weil sie sich als System von Angebot und Nachfrage darstellt, was natürlich eine Lüge ist. Denn es ist ja längst so, daß das Angebot die Nachfrage diktatorisch erzwingen kann und das auch unentwegt tut. Das bedeutet aber, daß allein die Wahrnehmbarkeit der Bereiche, die diesem fingierten Angebot nicht entsprechen, permanent unterbunden wird. Das heißt: alles, was sich hier in dieser dummen Supermarkt-Demokratie nicht problemlos zu Geld machen läßt, ist auch gleich nicht mehr wahrnehmbar für die Öffentlichkeit. Ja, und jetzt sind die Leute inzwischen so dermaßen dumm und desinteressiert an der Wirklichkeit, daß sie immer denken: Wieso? Ich kann doch hier das ganze Sortiment sehen, was soll denn da sonst noch...

**Sie wollten zu den Perspektiven...**

Ja, da wäre ich ja auch gleich da gewesen. Setzen Sie das doch erstmal voraus, daß man die kulturelle Produktion in unsrem Land unter Umständen garnicht mehr in den Blick bekommen kann, weil eben immer nur so ein medial zubereitetes Sortiment sichtbar ist. Dann haben Sie auch gleich das Problem, wenn Sie unabhängig davon etwas erreichen wollen, also unabhängig davon, daß wir jetzt ein halbes Dutzend besonders schädlicher Positionen endlich einmal wegschießen können. Dann müssen Sie sich nämlich sagen: eine wirklich zeitgemäße, ehrliche und anspruchsvollere Produktion ist, wenn sie denn unter den gegebenen Umständen überhaupt entstehen kann, vielleicht erstmal komplett unsichtbar. Ich meine, wo wollen Sie jetzt so was suchen gehen? Und da haben wir in enger Zusammenarbeit mit dem Hauptamt für Zensur zwei Perspektiven entwickelt, um zu entsprechenden Ergebnissen zu kommen. Beide Perspektiven zielen auf den künstlerischen Nachwuchs.

**Können Sie uns diese Perspektiven benennen?**

Ja, erstens unsere Planung für regionale Leistungsschauen der LOCAL FIST. Da sind wir auch schon über die erste Planungsphase hinaus. Wir haben da folgendes vorgesehen: Es gibt jetzt einen Beirat, der nach Rücksprache mit den Beobachtern, die wir ja an vielen Hochschulen inzwischen haben, in diese Schulen hineingeht und gezielt nach Künstlern sucht, deren Produktion unserer Vorstellung von souveräner Kunst vielleicht entsprechen könnte. Solche Leute haben es schon in der Ausbildung für gewöhnlich sehr schwer, weil sie sich dem Konsens zugunsten ihrer Unabhängigkeit von vornherein in irgendeiner Weise verweigern. Das sind immer die „schwierigen Studenten“. Die kommen dann nicht zu diesen furchtbaren Kolloquien, in denen ja auch nur der Gruppendruck in schrecklicher Weise zum Ausdruck kommt. Oder sie fallen als unkommunikativ auf oder arbeiten schließlich nur noch heimlich zu Hause und sind bald überhaupt nicht mehr ansprechbar usw. So etwas ist für uns nun unter Umständen ein Indiz für eine ganz wünschenswerte Autarkie, weil wir ja wissen, wie es an den Hochschulen momentan zugeht. Und solche Leute wollen wir nun nicht mehr verloren gehen lassen. Denn die gehen ja für gewöhnlich gleich nach dem Studium in irgendeine Niedriglohn-Sklaverei, weil niemand deren Arbeit befördern mag. Wir haben übrigens auch gleich im ersten Durchlauf Produzenten gefunden, die inzwischen psychiatrisiert sind, weil sie dem Anpassungsdruck auf Dauer nicht standhalten konnten. Solche Leute wollen wir nun in Ausstellungen präsentieren und zwar zusammen mit

den Künstlern, die sich bereits bei uns eingefunden haben.

**Aber wie soll das praktisch aussehen?**

Da gibt es verschiedene Planungen. Unser HZ, der ja dafür bekannt ist, daß Autonomie ihm besonders wichtig ist, hat jetzt zwei alte sowjetische Mannschaftszelte beschaffen lassen. Die sollen dann an geeigneter Stelle aufgebaut werden und als Ausstellungshäuser fungieren. Es laufen aber auch Verhandlungen mit ganz konventionellen Institutionen. Jedenfalls sollen diese Leistungsschauen regional ausgerichtet werden. Das heißt, es gibt jeweils einen Ort, an dem uns eine derartige Schau sinnvoll erscheint. Das wird in Berlin beispielsweise das olympische Dorf von 36 sein. Und im Umkreis des entsprechenden Standortes wird dann nach Ausstellern gefahndet, die in der Leistungsschau zu Gast sein sollen. Wenn wir da nichts finden, machen wir's alleine. So sind die Planungen. Eine erste Leistungsschau wird es im Frühjahr 2011 in Niedersachsen geben. Das steht schon fest. Im Sommer sind wir dann zunächst in Berlin. Im Vorfeld ist der Beirat an den Hochschulen unterwegs, und jeweils rechtzeitig haben wir dann auch die entsprechenden Ausschreibungen auf „local-fist.com“ stehen. Das ist alles ganz vernünftig organisiert.

**Es gibt noch eine zweite Perspektive?**

Ja. Die zweite Planung, die wiederum auf eine Initiative des Hauptamtes zurückgeht, besagt, daß wir die Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses gleich von vornherein selbst in die Hand nehmen. Denn das ist ja bekannt, daß an den Hochschulen entweder der alte Mist weitergenudelt wird, oder daß da nach Umsatzstärke entschieden wird und die Parade der Galeriezöglinge da durchzieht. Das geht dann ja meist auch nur ein paar Semester lang gut. Kurz, die Hochschulen, das ist schon katastrophal. Da kann man dem organisierten Mittelmaß mal so richtig bei der Arbeit zusehen. Das bedeutet, daß es wohl in absehbarer Zeit eine Hochschule der LOCAL FIST geben wird, wo man sich auch regelrecht zum Studium der freien Künste einschreiben kann. Daß das natürlich ein gewaltiger Arbeitsaufwand ist, so etwas hinzustellen, ist klar. Deshalb haben wir dafür einen erweiterten Beirat berufen, der hier die Umsetzung übernehmen soll und sich auch mit Studenten und kritischen Dozenten unterhält, die das ja von innen aus leidvoller Erfahrung kennen.

**Und der Sitz der Hochschule?**

Also, da hat unser HZ ein wunderbares Objekt bei Berlin gefunden, wo wir aber jetzt noch nicht rankommen. Das wird jetzt erstmal auf local-fist.com aufgebaut. Da gibt es noch genügend freie Flächen auf dem Außengelände. Insofern stellt das dann zunächst eine Art Fernstudium dar. Damit wollen wir im nächsten Jahr fertig sein. Ja, und damit hätten wir dann beim kapitalistischen Kulturbetrieb mehr als nur einen Fuß in der Tür. Dann hätten wir fast schon die Hand an der Gurgel.



**In der nächsten Ausgabe:  
„Jugend trainiert für Olympia“**

Redakteur Esch über die staatliche Künstlerausbildung in der Bundesrepublik Deutschland